

3310



Das Wild

des Okawangogebietes und des Caprivizipfels

von

J. H. Wilhelm

Mit einer Skizze und einer Karte

pp-1-71.

S.W.A. Scientific Society Journal.
Band VII

1931 = 1950?

SCHWARZES NASHORN (*Opsiceros occidentalis*).Simbukuschu: *fume*; Hukwebuschmann: *lje*.

Vorkommen am unteren Kwito. Vereinzelt im Hukwefeld, zahlreiche am Kwando. Fehlt auf dem Südufer des Okawango.

Weiteres Vorkommen in Südostangola an der Lubiaquelle (Nebenfluß des mittleren Kwando) vereinzelt. Am Lohandungu, am oberen Lujana und seinem Nebenfluß Lomgi mit Tondo und Lomuna und den südlich davon liegenden Dornbuschomuramben bis 60 km nordwestlich von Andara. Ein Bestand von schätzungsweise 500 Stück. Ebenso nördlich des Lujana in der Landschaft Garange und südlich seiner Einmündung in den Kwando längs diesem.

Körpermaße von 4 Exemplaren aus Südostangola (Tondogebiet):

No.	♂	♂	♀	♀
1	325 cm	328 cm	3,40 cm	325 cm
2	73 cm	68 cm	78 cm	66 cm
3	76 cm	75 cm	73 cm	67 cm
4	165 cm	161 cm	175 cm	157 cm
5a.	290 cm	248 cm	2,50 cm	274 cm
5b.	274 cm	260 cm	2,80 cm	256 cm
6	42,5 cm	40 cm	41 cm	39 cm
7	134 cm	134 cm	134 cm	128 cm
8	14 cm	15 cm	13 cm	15 cm
9	56 cm	55 cm	57 cm	50 cm
10	29 cm	28 cm	27 cm	25 cm
11	31 cm	31 cm	32 cm	27 cm
12	32 cm	23,5 cm	25 cm	32 cm
13a.	24 cm	25 cm	24 cm	21 cm
13b.	36 cm	36 cm	38 cm	32 cm
14	20,5 cm	22 cm	22 cm	20,5 cm
15	12 cm	12 cm	12 cm	11 cm
16	49 cm	52 cm	46 cm	45 cm
17	170 cm	162 cm	160 cm	150 cm
19	274 cm	260 cm	280 cm	160 cm
20	87 cm	84 cm	94 cm	82 cm
26	93 cm	85 cm	87 cm	86 cm

Hornmaße:

	♂	♂	♀	♀
Vord. Kurve				
Länge des Vorderhorns	54 cm	53 cm	45 cm	42 cm
Umfang an der Basis	65 cm	60 cm	49,5 cm	51,5 cm
Länge des Hinterhorns	23 cm	22 cm	18 cm	19,5 cm
Umfang an der Basis	57,5 cm	52 cm	43,5 cm	48 cm

Gewohnheiten.

Das Nashorn lebt einzeln oder paarweise, ev. ein Paar mit Kalb zusammen. Es wechselt nachts zum Wasser nach den Flüssen oder großen Pfannen in den Omuramben. Ausgetretene Wechsel führen zu den einzelnen Tränkstellen und verlaufen dort wieder im dichten Dornbusch. Von der Tränke wechselt das Nashorn zurück in den Dornbusch, wo es zahlreiche Lagerstellen hat. Viele Widergänge führen zu dem Platze, der oft unter einem großen Schattenbaum gewählt wird. Auf dem Bauche liegend, ruht hier das Nashorn; die Ohren sind in dauernder Bewegung. Madenhackervögel sitzen auf ihm oder auf den nächsten Bäumen und halten die Wache gegen sich annähernde Feinde. Ihr mißtönendes Gebrüll und Auffliegen dient dem Nashorn als Warnungssignal, um die Flucht zu ergreifen. Am Spätnachmittag tritt das Nashorn wieder seine Wanderung, die oft recht weit führt, an. Es suhlt sich gerne im Schlamm aufzrocknender Vleys und Pfannen, nach Schweineart auf der Seite liegend. Solche Suhlen finden sich überall im Nashornfeld.

Das Nashorn legt seine Losung an ganz bestimmten Stellen in den Wechseln ab und zerkratzt diese mit den Hintersäulen. Kein Tier dieser Art wird einen solchen Losungsplatz vorbeigehen, ohne sich dort zu lösen oder zu nässen. Diese Gewohnheit ist ein Verständigungsmittel für alle den Wechsel passierenden Nashörner. In den Wechseln oder im Felde im Wege stehende kleinere Bäume werden oft spielender Weise umgerannt. In der Regenzeit stehen die Nashörner im Mittelfeld, mit dem Aufzrocknen der Pfannen kehren sie zu den Flüssen zurück. Die Einzelgänger schweifen fern umher. Die Brunftzeit fällt in den Anfang der Regenzeit etwa in die Monate November/Dezember. Die Trächtigkeit dauert 18 Monate. Junge werden von Januar bis Mai gesetzt. Im Juni fand ich ein 2–3 Monate altes Kalb von Hyänen gerissen. Das Junge säugt 2 Jahre, oft ist die Kuh inzwischen wieder trächtig. Bis zum Alter von 3–4 Jahren bleibt manchmal das Kalb bei der Kuh, jedoch hat diese dann keine Milch mehr. Als Aesung werden Kameldornschoten, Greesappelfrüchte, „Shé“zweige und Beeren, Melkboszweige und Hackebornzweige angenommen. Das Gesicht ist sehr schlecht, eine auf 50 m freien Gelände aufrecht stehende Person vermag das Nashorn nicht deutlich wahrzunehmen. Das Gehör ist ausgezeichnet, das leiseste Knacken und Geräusch wird im Dornbusch vernommen und veranlaßt zur Flucht. Ebenso ist die Witterung hervorragend. Sobald das Nashorn den gegangsten Wind des Jägers bekommt, geht es in rasender Flucht ab. Das Nashorn ist also mehr scheu als aggressiv. Manchmal stürmt es, wenn es die Annäherung des Menschen windet, blindlings nach der gefährdrohenden Richtung vor, was aber durchaus nicht als ein Annehmen zu betrachten ist. Verfolgt und öfters hochgemacht, kann es allerdings den Störenfried mitunter annehmen, besonders, wenn dieser im dichten Busch unmittelbar darauf stößt; das gleiche Verhalten kann ein krankgeschossenes Nashorn zeigen. Das Annehmen erfolgt mit erhobenem Kopfe und Schwanz unter schnaubendem Prusten. Der Warnlaut des Nashorns ist ein leises Quielen; dieses beobachtete ich bei einem Nashorn-

paar beim Ansitz an der Tränke, das meinen Wind bekam. Auf der Schuß reagierte das Nashorn mit einem röchelnden, schweineartigen Grunzen während es bei Herzschüssen ein mehrmaliges schrilles Quielen aussetzte. Zeitweilig sind Nashörner neugierig; so wechselten eines Nachts Bulle und eine Kuh bis 60 m zu meinem Wagen und standen dort beobachtend. Erst das Hundegebell veranlaßte sie zur Flucht. Ein Bulle kehrte zu der geschossenen Kuh in der Nacht zurück und stand lange Zeit bei dem verendeten Artgenossen, um dann langsam fern abzuziehen. — Es scheint, als ob die Nashörner manchmal ihr Horn abwerfen, jedenfalls brachten Eingeborene einzelne Vorderhörner zum Kaufe, die scherhaft Verwitterungerscheinungen zeigten, und die sie im Busch gefunden haben behaupteten. — An der Oberlippe ist ein gut ausgebildeter Greiffinger vorhanden, der zum Pflücken der Aesung dient. Die Ohren sind oft vom Dornbusch zerschlitzt. Auffallend ist die Magerkeit bei den Nashörnern; deutlich heben sich die einzelnen Rippen unterm Futter ab. Die Decke ist glatt, weist aber eine körnige Haut auf; nur im Genick befindet sich eine große Nackenfalte.

Parasiten. Auf dem Nashorn lebt eine besondere Zecke, *Dermacentes rhinocerotis*, die im männlichen und weiblichen Geschlecht verschieden gefärbt ist. Daneben werden Bontpotzecken, *Hyalomma egyptium*, gefunden. Fadenwürmer waren in großer Zahl im Magen einer Kuh und ebenfalls eine sehr große Sorte Gastruslarven (in doppelter Größe), wie die Rachenbremsen der Wildebeester und von schwachrosa Färbung. — Erwähnt sei im Anschluß hieran das früher zu beiden Seiten des Okawango vorkommende „Weiße oder Breitmaulnashorn“ (*Teratotherium simus*), das angeblich noch in einigen Exemplaren am Kwando vorkommen soll. Es ist aber trotz verschiedentlicher Berichte bis heute nirgends einwandfrei nachgewiesen und muß sein Vorkommen als sehr fraglich bezeichnet werden. Dieses Nashorn unterscheidet sich von dem schwarzen oder greifelzigen Nashorn durch seine löffelartige Oberlippe, der Greiffinger völlig fehlt. Seine Schulterhöhe ist etwa 1,90—2,00 m bei 420—450 cm Körperlänge. Die Entfernung von dem hinteren Augenlidrand bis zum nächsten Punkte der Ohrwurzel ist gegenüber demselben Maße bei der schwarzen Art (27 bis 32 cm) auffallend lang (48 bis 50 cm). Das Vorderhorn kann bis 1,20 m lang werden. Das Hinterhorn, das über dem Auge liegt, kann eine Länge von bis zu 60 cm erreichen. Dieses Nashorn äst vorzugsweise Gräser. Alte Buschläste berichten von dem ngawa, aber niemand kann seinen wirklichen Aufenthaltsort sicher angeben. Alle von mir bereisten Nashorngebiete weist nur Vertreter der schwarzen Art auf.

FLUSSPFERD (*Hippopotamus constricta*).

Simbukuschiu: ntumvu; Hukwebuschmann: chao.

Vorkommen: Im oberen Okawango selten auftretend, vereinzelt oberhalb Kurringkuru, am Runduberg bei Bunja und an der Kwitomündung. Häufiger unterhalb der Popafälle bis Muhembo, ferner im unteren Kwando (Maschii) und recht zahlreich im Linjantisumpf.

Weiteres Vorkommen im Ueberschwemmungsgebiet des Okawango's Britisch Bechuanaland, in Angola im Kwito und Kwando.

Körpermaße:

No.	♂	♀	No.	♂	♀
1	320 cm	327 cm	12	38 cm	36 cm
2	44 cm	45 cm	13a.	9 cm	10 cm
3	54 cm	48 cm	13b.	11 cm	14 cm
4	144 cm	137 cm	14	9 cm	10 cm
5a.	266 cm	276 cm	15	7 cm	8 cm
5b.	286 cm	290 cm			
6	43 cm	45 cm	16	36 cm	41 cm
7	122 cm	116 cm	17	170 cm	186 cm
8	15 cm	14 cm	20	70 cm	66 cm
9	38 cm	40 cm	22	45 cm	56 cm
10	39 cm	39 cm	26	82 cm	85 cm
11	15 cm	15,5 cm	27	65 cm	79 cm

Lebensweise:

Tagüber liegt das Flußpferd im Riet und Papyrus der Flußarme, von wo seine Ausstiege an Land führen und wo es tiefe Wechsel in den Flächen am Ufer austritt. Seine Lösung setzt das Flußpferd am Land ab und scharrt sie mit den Hintersäulen auseinander. Im Fluß hält es sich nicht dauernd in einer Gegend auf, sondern wandert je nach Laune stromauf oder stromab. Bald hält es sich hier ein paar Tage, bald dort ein paar Wochen auf und verschwindet plötzlich, um wo anders wieder zu erscheinen. Nur in den Ueberschwemmungsgebieten ist sein Standort einigermaßen sicher; dort hat es bestimmte Lieblingsplätze in den zahlreichen Pfannenbildungen toter Flußarme, die im dichten Sumpfdickicht versteckt liegen. In den frühen Morgen- und späten Abendstunden kommt das Flußpferd aus seinen Verstecken hervor, um bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang auf dem offenen Wasser zu spielen. Mit prustendem Laut stößt es beim Auftauchen den Atem aus, der einer kleinen Dampfwolke gleicht. Nur der Kopf oder Teile davon liegen auf der Wasseroberfläche. Langsam wieder untersinkend, bleibt es oft 3—4 Minuten unter Wasser, um 50 oder 100 m von dieser Stelle erneut aufzutäufchen. Dieses „Spielen“ wiederholt sich vielmals hintereinander. Manchmal bleibt der Kopf auch längere Zeit über Wasser und es läßt sich vom Strom treiben. Des Nachts geht es auf einem seiner zahlreichen Ausstiegen und Wechsel an Land, äst das grüne Gras der Uferniederungen oder vergräbt die in der Nähe des Flusses liegenden Eingeborenengärten in verheerender Weise. In den Dämmerstunden äst es das Riet oder den Papyrus und andere Wasserpflanzen in den Sümpfen oder Rietstreifen der Flußufer, oft mit halbem Leibe aus dem Wasser ragend. Den übrigen Tag verbringt es in einer Art von Halbschlummer im Sumpfdickicht und verrät sich oft durch seine tiefen Grunztöne. In den Abendstunden und nachts ertönt das laute Gebrüll der Bullen, das weit vernehmbar ist. — Die Trächtigkeit bei diesem Dickhäuter ist auffallend kurz in Anbetracht